Kamener Zeitung

Amtliches Anzeigenblatt für Kamen.
Anzeigenpreis für den Raum der einspaltigen Diamantzeile 50 Pfg., bei lokalen Anzeigen 40 Pfg. Reklamezeile 2,00 Mk. Bei Wiederholungen Rabatt nach Maßgabe unserer Insertionsbedingungen. Verlag der Kamener Zeitung G. m. b. H. Für die Redaktion verantwortlich H. Schubels, Kamen.

Volksfreund für Kamen und Umgegend verbunden mit der Märkischen Zeitung.

Freiwillige Unfall-Unterstützung
nach Maßgabe der aufliegenden Bedingungen. Erscheint täglich. Monatlicher Bezugspreis 5.50 Mk., durch die Post bezogen vierteljährlich Mk. Falls wir in der Herausgabe oder Zustellung der Zeitung gehindert sind, hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung des Blattes oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Nr. 10 | **Donnerstag, den 13. Januar 1921** | **49. Jahrgang**

Sturz des französischen Kabinetts.

(TU) **Die französische Regierung ist gestern nachmittag gestürzt worden. In der Kammer waren mehrere Interpellationen über die auswärtige und die allgemeine Politik der Regierung eingebracht worden, deren sofortige Besprechung verlangt wurde. Die Regierung widersetzte sich dem und verlangte mit Rücksicht auf den bevorstehenden Zusammentritt der interalliierten Konferenz in Paris die Vertagung dieser Interpellationen. Der Ministerpräsident stellte die Vertrauensfrage. Die Kammer lehnte darauf die Vertagung mit 463 gegen 125 Stimmen ab. Das Kabinett ist damit gestürzt. Um 4.40 Uhr hat sich Ministerpräsident Leygues in Begleitung sämtlicher Minister ins Elysee begeben und dem Präsidenten der Republik die Demission des Kabinetts überreicht.**

Zum Rücktritt des Kabinetts Leygues wird der Telegraphen-Union gemeldet, daß ein Kabinett Raoul-Peret aussichtsreich sein dürfte. In parlamentarischen Kreisen verlautet, daß außer Raoul Peret auch Jonnart und Viviani als künftige Ministerpräsidenten in Betracht kommen.

Ueber die französische Kammersitzung

meldet das Wolffbüro: Nachdem der Kammerpräsident den Vorsitz übernommen u. die übliche Begrüßungsrede gehalten hatte, erklärte er, es seien drei Interpellationen eingelaufen. Er frage die Regierung, welchen Tag sie für die Diskussion vorschlagen wolle. Ministerpräsident Leygues erklärte, er verstehe, daß die Kammer unterrichtet sein wolle. Die Regierung habe das größte Interesse, den Kontakt mit dem Parlament aufrechtzuerhalten. Das sei immer geschehen. Aber es gebe Stunden, in denen die öffentliche Diskussion der Regierungspolitik große Ungelegenheiten bereiten könne, welche Unparteilichkeit und welches Wohlwollen man auch an den Tag legen werde. Die Autorität der Regierung könne durch eine solche Debatte verringert werden. Es handele sich aber darum, zu wissen, ob die Regierung das Vertrauen besitze, das sie haben müsse, um Frankreich am 19. Januar auf der interalliierten Konferenz zu vertreten. Diese Verhandlungen hätten den Zweck, die Entwaffnung Deutschlands und die lückenlose Durchführung des Friedensvertrages von Versailles mit Unterstützung aller Alliierten sicherzustellen und den endlichen Frieden in allen vom Kriege erregten Ländern herbeizuführen. Das Ministerium sei in der Vorarbeit begriffen, damit Frankreich das im Kriege begonnene Werk mit Ruhe vollenden könne. Die französische Regierung müsse sich mit ungebundenen Händen in die Beratungen begeben können. Sie brauche daher das weiteste Maß einer Vertrauenskundgebung. Sie werde kein verringertes Vertrauen annehmen, um im Namen eines siegreichen Frankreichs sprechen zu können. Die Regierung werde auf der Konferenz erscheinen mit vollem Vertrauen, oder sie werde nicht hingehen. Nachdem Bokonowski und Bonnetay sich gegen die Vertagung ausgesprochen hatten, wurde zur Abstimmung geschritten und die vom Ministerpräsidenten verlangte Vertagung mit 463 gegen 125 Stimmen abgelehnt. Die Minister verließen darauf den Saal.

Eine entscheidende Stunde.

(TU) Pertinax schreibt vor dem gestrigen Ministersturz zur Frage der Kriegsentschädigung im „Echo de Paris": Seit der Unterzeichnung des Versailler Vertrages hat noch keine so entscheidende Stunde geschlagen wie diese. Wir haben die Wahl zwischen zwei Wegen: die Gesamtentschädigung endgültig festzusetzen, die das offene Konto zwischen Frankreich und Deutschland regelt und die uns die interalliierten Sühnemaßnahmen garantieren, durch die der Gegner verpflichtet wird, uns zu zahlen, was er uns schuldet, oder zweitens den Weg der Vertagung, der darin besteht, daß man zunächst nur die Höhe der ersten von Deutschland zu zahlenden Jahresrate feststellt. Deutschland würde dann den Alliierten eine jährliche Summe von 3 Milliarden Goldmark zu zahlen haben, und es würde ihm die Möglichkeit gegeben, auch in bar zu bezahlen. Die Lösung der 50jährigen Frist soll deshalb zurückgewiesen werden, weil wir ein Interesse daran haben, ein- für allemal die Wiedergutmachungsfrage zu regeln. In 50 Jahren wird Deutschland stärker und die Solidarität der Alliierten weniger klar sein bei der eventuellen Ausführung vorgesehener Sühnemaßnahmen.

Englische Stimmen.

(TU) In dem Verlaufe der gestrigen Sitzung der französischen Kammer sieht man in England eine Verurteilung der Politik Lebaues, der während der Londoner Konferenz im November keinen Erfolg erzielte. Ebenso erblickt man darin eine Verurteilung von Millerands Auftreten in Spaa. Die englische Botschaft hat die Nachricht von der Demission des Kabinetts Leygues sofort nach der Downingstreet telephoniert, worauf Lloyd George nach Paris die Instruktion gab, daß die im Hotel „Claridge" bestellten Zimmer abbestellt werden sollen. Man glaubt, daß die Konferenz des Obersten Rats nicht vor dem Februar stattfinden wird und daß das neue Kabinett nicht vor Sonnabend gebildet sein dürfte.

Zum Sturz des Kabinetts Leygues

erklärt das B. T., daß es gezwungen worden sei, zurückzutreten, weil man fürchte, Leygues werde bei den Verhandlungen mit England nicht genügend widerstandsfähig sein. Man halte ihn für zu schwach, um in der Entwaffnungsfrage und daneben in den Orientfragen gegenüber England das durchzusetzen, was der nationale Block begehrt. Auch die Freiheit führt den Sturz darauf zurück, daß die nationalistischen Strömungen in der Kammer seine Politik als nicht stark genug gegen Deutschland verurteilen und auch sein Auftreten den Alliierten gegenüber für nicht bestimmt genug hält.

Gegen eine Abrüstung Frankreichs.

(TU) Der französische Senat hat unter dem Vorsitz des Alterspräsidenten, Senator Lenis, seine Session eröffnet. In seiner Rede erklärte Lenis u. a., Deutschland müsse die Verpflichtungen des Friedensvertrages von Versailles erfüllen und namentlich die geschuldeten Summen bezahlen. Wenn es nicht zahle, sei Frankreich gezwungen, eine energische Politik zu betreiben. Für den Augenblick könne sich Frankreich nicht mit einem zu kleinen Heere begnügen. Der Senat vertagte sich hierauf, um sein Büro zu wählen.

Landes-Versammlung.

(Sitzung vom 12. Januar.)

Bei der namentlichen Abstimmung über § 3 des Gesetzes betr. Bereitstellung von staatlichen Mitteln zur Selbstbewirtschaftung von Domänen, die gestern Beschlußunfähigkeit des Hauses ergab, weigern sich auch heute Mitglieder der Rechten und des Zentrums, ihre Abstimmungskarten abzugeben. Infolgedessen schließt der Präsident um 11.45 Uhr und beraumt die nächste Sitzung auf 11.55 Uhr an.

Zu Beginn der neuen Sitzung wird eine Reihe kleinerer Vorlagen debattenlos genehmigt. Die Vorlage über die Bewilligung von 59 Millionen Mark für die Förderung des Baues von Kleinbahnen. Darlehengewährung an notleidende Kleinbahnen wird an den Gemeindeausschuß überwiesen.

Beim 3. Nachtragsetat betr. Schutzpolizei bemängelt Abg. Ludwig (U.) die große Zahl der Offiziere. Er sieht darin eine bedrohte Ruhe des Volkes und bezeichnet die Sipo als Reichswehr 2. Aufgebots. — Abg. Adolf Hoffmann (Komm.) nennt es einen Skandal, daß die Schutzpolizei, die den ganzen Tag nichts tue, das doppelte Brotquantum erhalten soll, als die Schwerarbeiter. — Der Nachtragsetat wird dem Hauptausschuß überwiesen, desgl. der Gesetzentwurf über den Bau elektrischer Anlagen zwischen Braunschweig und Hannover.

Bei Weiterberatung der Vorlage betr. das Hebammenwesen meint Abg. Dr. Schloßmann (Dem.), es handele sich hier um Lösung eines sozialen Problems und nicht um Parteipolitik. — Abg. Frau Heßberger (Z.) meint, die Folge des Gesetzes werde eine große Enttäuschung sein. Frauenorganisationen und gesetzliche Organisationen protestieren gegen die Vorlage, weil sie die freie Wahl der Hebammen beschränken. Die Vorlage bedeutet einen unerhörten Zwang für die Frau. — Abg. Dallmer (D.-Nat.) fragt, ob es sozial sei, ein Gesetz zu machen, durch das alle diejenigen, die gewohnt gewesen wären, die Hebammendienste zu bezahlen, diese Hilfe auf Staatskosten erhalten sollen. — Abg. Frau Pöhlmann (D. Vp.): Das Gesetz ist eine Mißgeburt, die ohne Hebammenhilfe zur Welt gekommen ist. (Heiterkeit.) Die Gegnerschaft gegen das Gesetz wächst ständig, namentlich ist auch die Aerzteschaft dagegen. Die freie Wahl muß gewährleistet werden. — Minister Stegerwald: Hätte man an der Regierungsvorlage festgehalten, so wäre das Gesetz schon jetzt unter Dach und Fach. Der Minister bittet, eine Einigung herbeizuführen, damit das Gesetz noch vor Schluß der Tagung verabschiedet werden könne. — Dr Weyl (U.) protestiert gegen die Auslegung, als ob die Parteien an der Verschleppung der Verabschiedung der Vorlage schuld trügen. Als Redner betont, wer die Hebammen hinter sich habe, habe die ganze Welt hinter sich, brechen die Tribünenbesucher in Beifallskundgebungen aus, worauf Präsident Leinert im Wiederholungsfalle mit der Räumung der Tribünen droht. — Es wird ein Antrag auf Schluß der Aussprache angenommen.

§ 1 wird sodann gegen die Stimmen der Rechten angenommen. Ebenfalls zur Annahme gelangen die §§ 2 bis 4. Bei § 5 wird ein Zentrumsantrag angenommen, der die Wiedereinsetzung der Kreise, aber Beibehaltung der Ausschußfassung beantragt. Auch bei den übrigen Paragraphen gelangen verschiedene Anträge zur Annahme. Der Rest des Gesetzes wird angenommen.

Sodann wird noch in zweiter und dritter Lesung erledigt der Entwurf eines Gesetzes über weitere Verhilfen zu Kriegswohlfahrtsausgaben der Gemeinden und Gemeindeverbände, der Entwurf betreffend Besteuerung des Gewerbebetriebes im Umherziehen wird abgelehnt. Angenommen wird in zweiter und dritter Lesung der Gesetzentwurf betr. staatliche Förderung der Königsberger Hafenanlagen.

Nächste Sitzung Donnerstag.

Rücktritt des Ministeriums von Schwerin.

Das Ministerium in Mecklenburg-Schwerin ist gestern zurückgetreten. Anlaß dazu gab das Mißtrauensvotum der linken Mehrheit des Landtags wegen der Erklärung des Justizministers zu den sozialdemokratischen Interpellationen über die Freisprechung von drei früheren Zeitfreiwilligen durch das Schwurgericht, welche der Beihilfe zum Morde an dem Gutsbesitzer Jenke wegen der Märzunruhen angeklagt waren. Die Regierung erklärte sich mit dem Justizminister solidarisch. Der Ministerpräsident antwortete auf die Angriffe der Linken u. a.: Nur völlige Unkenntnis konnte zu den Bezichtigungen gegen den Justizminister Anlaß gegeben haben. Er betonte auf das energischste dessen tadellose Haltung zu dem Bericht der parlamentarischen Untersuchungskommission. Ueber die Ordnungsverhältnisse in Mecklenburg erklärte der Ministerpräsident, daß das Ergebnis der Untersuchungen der Regierung keinen Anlaß geben könne, die Orgesch zu verbieten. Auch in diesem Punkte würde die Regierung der eventuellen Linksmehrheit begegnet sein. — Der Landtag vertagte sich auf Freitag. Auf der Tagesordnung steht die Wahl des Ministerpräsidenten.

Glasenapp über die deutsche Valuta.

In einer Rede, die er in der von der preußischen Justizverwaltung veranstalteten Vortragsreihe hielt, behandelte der Vizepräsident der Reichsbank Exzellenz v. Glasenapp ausführlich die Entwicklung der deutschen Währung und die Gründe für ihren Niederbruch nach Kriegsende und nach dem Umsturz. Er führte u. a. aus:

Mit der Revolution verschlechterte sich die Entwicklung von Tag zu Tag. Die Inflation wuchs. Für die Ausgaben, die durch soziale Forderungen, durch Erwerbslosenfürsorge, Verkürzung der Arbeitszeit, Verbilligung der Lebensmittel und Zahlungen aus dem Friedensvertrag ins Kriesenhafte anstiegen, mußte die Reichsbank durch Diskontierung von Schatzwechseln und immerwährende Erhöhung des Papiergeldumlaufs die Mittel schaffen, nachdem im Gegensatz zu früher der Rückstrom ausblieb. Um ihn herbeizuführen, trat die Reichsbank für die Ausgabe einer Zwangsanleihe ein, die aber von Erzberger abgelehnt und gegen den Rat der Reichsbank durch die Sparprämienanleihe ersetzt wurde, die einen kläglichen Erfolg hatte. Die Uebertragung der ganzen Organisation der Steuererhebung auf das Reich mochte zweckmäßig sein, ist aber doch ein Fehler gewesen, da der neue Apparat unmöglich schon bald aktionsfähig sein konnte. In dem berühmten Circulus vitiosus sind wir immer noch nicht am Ende angelangt.

Glasenapp nahm sodann Stellung zu den verschiedenen Vorschlägen für Verminderung oder Beseitigung der Inflation. Die paradoxen Forderungen nach einer Verstärkung der Inflation durch Hergabe von Papiergeld zur Hebung der Erzeugung, durch Gründung der Reichswirtschaftsbank, Einstellung der Zinszahlung auf die Reichsanleihen und Verwendung der Stücke selbst als Zahlungsmittel seien abwegig; dadurch würde die Mark nur noch tiefer gedrückt werden. Der Plan eines Umtauschs oder einer Abstempelung der Noten, wofür sich namentlich Erzberger einsetzte, könne jetzt wohl als endgültig abgetan gelten, nachdem der zur Prüfung dieser Frage eingesetzte Ausschuß ein solches Projekt einstimmig verworfen habe. Auch eine Monopolisierung des Devisenterminhandels durch Einführung einer neuen Devisenordnung könne nicht helfen, da jede Kontrolle über den Telephon- und Telegraphenverkehr fehle. Die Besserung durch eine Valutaanleihe würde nur bis zu dem Zeitpunkt anhalten, an dem die Anleihe aufgebraucht sei. Danach würde die Mark nur noch tiefer sinken. Mit einem Weltgeld sei vollends nichts anzufangen. Die großen Devisenvorräte, die sich die Reichsbank jetzt halten könne, seien nur dazu da, große Preisschwankungen zu verhindern; für diesen Zweck leisteten sie auch dem Handel große Dienste. Gegenüber dem Fallen der Mark durch Verschlechterung der Zahlungsbilanz seien auch die Devisenvorräte machtlos. Nur durch Besserung der Volkswirtschaft könne eine Hebung der Valuta herbeigeführt werden; Arbeit und Sparsamkeit seien die Mittel dazu.

Tagesereignisse.

— **Die Reichsgewerkschaft deutscher Eisenbahnbeamter** hat gestern eine Entschließung gefaßt, in der der angebotene Vergleich der Regierung als unannehmbar bezeichnet wird. Es soll aber versucht werden, im Rahmen der bisherigen gewerkschaftlichen Einheitsfront durch Verhandlungen ein befriedigendes Ergebnis zu erreichen. Im Bedarfsfalle wolle man aber vor der Anwendung des letzten Mittels der Gewerkschaften nicht zurückschrecken. Beabsichtigte Teilaktionen sollen mit Energie unterdrückt werden.

— **(Streikverbot für die Eisenbahner im besetzten Gebiet.)** Die Zugkommission Ludwigshafen der interalliierten Kommission gab soeben den Erlaß eines Streikverbots für die Eisenbahner im besetzten Gebiet unter Ablehnung jeglichen Schiedsspruchs bekannt.

— **(Die Kohlennot der Eisenbahnen.)** Seit Beginn des Spaabkommens konnte der Eisenbahnverwaltung nicht mehr eine dem täglichen Verbrauch entsprechende Kohlenmenge zugeteilt werden. Vor allem waren auch die für eine wirtschaftliche Lokomotivfeuerung notwendigen Kohlensorten nicht in ausreichender Menge vorhanden, da gerade sie von der Entente verlangt werden. Die Kohlenvorräte der Reichseisenbahnen sind infolgedessen ständig, in letzter Zeit besonders stark, zurückgegangen, zurzeit sind fast überall nur noch Vorräte für weniger als zehn Tage vorhanden. Damit nähert sich die Lage dem Gefahrpunkt, daß der Betrieb aus Mangel an Dienstkohlen nicht mehr in vollem Umfange durchgeführt werden kann. Die Möglichkeit, daß der Personenverkehr eingeschränkt werden muß, um den notwendigen Güterverkehr sicherzustellen, ist nicht ausgeschlossen.

— **(Aussperrung Leipziger Metallarbeiter.)** Nach einer Meldung aus Leipzig beschloß der Verband Deutscher Metallindustrieller, da noch in 15 Betrieben der Leipziger Metallindustrie gestreikt wird, vorläufig 50 Prozent der in den Betrieben beschäftigten erwachsenen Arbeiter, die Mitglieder des Metallarbeiterverbandes sind, am 18. Januar auszusperren. Falls die mit dem Metallarbeiterverbande schwebenden Verhandlungen zu keinem Resultat führen, ist mit der Gesamtaussperrung zu rechnen.

— **(Der Stand der Entwaffnung.)** Nach einer Mitteilung des Reichskommissars für die Entwaffnung, Staatssekretärs Dr. Peters, ist das Ergebnis der freiwillig abgelieferten oder angekauften, beschlagnahmten und angesammelten Waffen nach dem Stand vom 10. Januar: 932 Geschütze, Minenwerfer und Flammenwerfer, 18 057 Maschinengewehre, 1680 Maschinenpistolen, 2 201 584 Gewehre und Karabiner, 78 325 Revolver und Pistolen, 85 616 Handgranaten, 3353 Geschützteile, 246 357 Maschinengewehrteile, 312 905 Gewehrteile, 43 241 899 Stück Handfeuerwaffenmunition. Im Monat Dezember betrug der Zugang an Maschinengewehren 530, an Gewehren 93 143 Stück. Von den angemeldeten Waffen der Organisationen sind 215 559 Gewehre bereits eingezogen. Durchsuchungen haben bisher in 1086 Städten, Landgemeinden und Gutsbezirken stattgefunden. Das Einziehen der Organisationswaffen und die Durchsuchungen werden planmäßig fortgesetzt.

— **(Die Landesfinanzminister gegen die Reichsfinanzverwaltung.)** Der Ende voriger Woche zu Bamberg abgehaltenen Konferenz einzelstaatlicher Finanzminister wird eine besondere Bedeutung beigemessen, weil sie trotz aller versöhnlichen Worte doch zweifellos als der Beginn eines Zusammenschlusses gegenüber der Finanzpolitik des Reichsfinanzministeriums und als Auflehnung wider das von Erzberger geschaffene unheilvolle Abhängigkeitsverhältnis der Einzelländer vom Reiche anzusehen sei. Die Anregung zu dieser Konferenz ist von Thüringen ausgegangen, während Bayern die Einladung an die übrigen Einzelstaaten übermittelte und dann auch den Vorsitz übernahm.

— **(Das abgeänderte Kommunalabgabengesetz.)** Der Gemeindeausschuß der Landesversammlung nahm in seiner Montagabendsitzung den Gesetzentwurf zur Abänderung des Kommunalabgaben- und des Kreis- und Provinzialabgabengesetzes an. Durch den Entwurf sollen den Gemeinden zur Herabminderung der Gemeindesteuern mehr als bisher Einnahmen aus Gebühren zugeführt werden. Der Entwurf ist als Zwischengesetz gedacht und berücksichtigt nur die dringendsten Forderungen. Gestrichen wurde jedoch die Bestimmung, die besagt, daß die Betriebssteuer in der Regel zu dem gleichen Prozentsatz veranlagt werden soll wie die Gewerbesteuer. Zuschläge zu der Betriebssteuer, die 200 Prozent übersteigen, sowie Abweichungen von den Prozentsätzen der Zuschläge zu der Gewerbesteuer bedürfen besonderer Genehmigung. In einzelnen Fällen ist ferner die Berechtigung der Erhebung von Gebühren gegenüber Behörden gestrichen, ebenso die Befugnis der Kreistage zur Erhebung von indirekten Steuern.

— **Im mecklenburgischen Landtag** forderte der kommunistische Abgeordnete Kollwitz die Gewährung einer Arbeitslosenbeihilfe von 500 bezw. 600 Mark. Die Mehrheitssozialisten unterstützten diesen Antrag nicht. Es entstand großer Lärm auf den Tribünen. Schimpfworte wurden den Mitgliedern der Regierung entgegengeschleudert. Der Präsident mußte die Sitzung unterbrechen. Nur mit Mühe gelang es, die Tribünen zu räumen. Die Eingänge und Ausgänge wurden militärisch besetzt.

— **Der frühere Kronprinz** ist gestern nach Doorn abgereist, um seine kranke Mutter zu besuchen, deren Gesundheitszustand noch immer äußerst besorgniserregend ist. — Aus Haus Doorn wird folgender Bericht über das Befinden der ehemaligen deutschen Kaiserin vom 11. 1. ausgegeben: Das körperliche Widerstandsvermögen vermindert sich langsam, aber ständig. Die Zunahme der Blutstauungen führt zu starker Benommenheit. **Der Zustand ist als sehr ernst zu betrachten.**

Westfalen und Rheinland.

Jubiläumsfeier der Zentrumspartei Kamen.

⊙ **Kamen**, 13. Jan. Am vergangenen Sonntag feierte der hiesige Zentrumsverein das 50jährige Bestehen der Zentrumspartei. Die Feier wurde in stimmungsvoller Weise eingeleitet durch einen Prolog und durch 2 Lieder. Nach einer herzlichen Begrüßung durch den Vorsitzenden Herrn Weidekamp nahm Herr Lindemann-Dortmund das Wort zu der Jubiläumsrede. In anschaulichen Bildern entrollte er die Geschichte der Zentrumspartei. Er wies darauf hin, daß schon nach dem großen Freiheitskampfe 1813 Zentrumsgeist in deutschen Landen lebendig wurde, wie er erstarkte im Laufe der Zeit, bis er sich schließlich 1870, an dem Tage, an dem Metz fiel, verdichtete zu dem bekannten Soester Programm. In begeisterten Worten gedachte er jener braven Führer und ihrer tapferen Anhängerschar, die ihre Ueberzeugungstreue gewahrt trotz vieler Opfer und Entbehrungen. Sodann beleuchtete Redner die drei Hauptpunkte des Soester Programms, das da besagt: 1. das Zentrum ist eine nationale Partei, 2. eine Volkspartei und 3. eine christliche Partei. Er führt den Nachweis, daß das Zentrum unter dieser Parole segensreich für Volk und Vaterland gewirkt habe und ganz besonders in jüngster Vergangenheit, daß aber gerade für die Zukunft unser Programm eine große Bedeutung hat. National müssen wir sein, „nicht in Worten nur und Liedern", sondern in der Tat. Das Vaterland stellen über das Ich, auch über das Parteiinteresse. Klassenhaß und Klassenkampf muß Platz machen einer Versöhnung der Stände, einem friedlichen Zusammenarbeiten im Geiste des Solidarismus. Zwei Gegensätze arbeiten sich heraus: hie Christentum — hie Antichristentum. Es ist an der Zeit, daß alle, die sich Christen nennen, sich zusammenfinden im Kampfe um die Wahrung ihrer heiligsten Güter. Reicher Beifall dankte dem Redner für seine begeisternden Ausführungen.

Nach einigen sehr gut gesungenen Liedern des Männergesangvereins „Teutonia" ergriff ein Senior der Zentrumspartei, Herr Verleger Lensing-Dortmund, das Wort. In herzhafter Weise schilderte dieser, im Dienste der Zentrumspartei ergraute Führer, den Werdegang der Partei. Er betonte ganz besonders ihr soziales Wirken, das heute auch von anderen Parteien anerkannt wird. Aus eigener Erfahrung berichtete er, wie das Zentrum gewirkt habe allezeit für das Wohl der arbeitenden Klassen, ganz besonders der Bergarbeiter, wie es vor langer, langer Zeit schon die tatsächliche Gleichwertung aller Staatsbürger erstrebt, wie es immer wieder das gleiche Wahlrecht gefordert usw. Leider wurden früher die Zentrumsanträge mit Lächeln u. Achselzucken abgetan — und so ist denn gekommen, was da kommen mußte. Aber es ist müßig, jetzt in den Jahren der Not, Vergangenes zu bedauern oder zu betrauern. Vorwärts müssen wir den Blick richten, damit unserem armen Volke und unserem geknechteten Vaterlande geholfen werde. Unbekümmert um das Parteiinteresse hat das Zentrum die undankbare Aufgabe der Regierung übernommen. Nun heißt es für alle Zentrumsleute, treu ihrer Fahne zu bleiben, treu zu ihren Führern zu stehen, treu zu bleiben ihrer Partei auch bei den kommenden Wahlen und in alle Zukunft, damit das Zentrum wirken könne zum Segen unseres Volkes. Rauschender Beifall dankte dem verdienstvollen Führer für seine herzergreifenden Ausführungen. Zum Schluß dankte der Vorsitzende den Rednern und dem Männergesangverein „Teutonia". Er forderte auf, den Geist der Treue und des Opfers, der uns stark gemacht hat, auch fernerhin wach zu halten.

Kamen, 13. Januar. (**Verschiedenes.**) Es kommt im geschäftlichen Leben häufig vor, daß die Interessen zweier mit einander in vertraglichen Beziehungen stehenden Parteien scharf kollidieren und daß demgemäß die **rücksichtslose Verfolgung und Wahrnehmung des Interesses** der einen Partei zu einer Schädigung der andern Partei führt. Das muß sich aber diese geschädigte andere Partei vom Rechtsstandpunkte aus gefallen lassen und sie kann deshalb nicht etwa ohne weiteres aus dem Gesichtspunkt eines sittenwidrigen Verhaltens Schadenersatz von dem Schädiger verlangen. Die Verfolgung des eigenen Interesses, so sagt das Reichsgericht in einer jüngst ergangenen Entscheidung, ist noch keine Handlung gegen die guten Sitten, auch wenn sie einem anderen zum Schaden gereicht. Niemand hat die Verpflichtung, sein eigenes Interesse einem fremden Interesse nachzusetzen. Die Ausnutzung einer durch die Verhältnisse gegebenen Sachlage zu eigenem Vorteil stellt noch keine Handlung wider die guten Sitten dar. Erst **besondere Umstände**: arglistiges Handeln, die Anwendung unerlaubter Mittel oder eine absichtliche planmäßige Schadenszufügung stempeln die Verfolgung des eigenen Vorteils zu einem sittenwidrigen Tun.

Der Verein für Handel und Gewerbe zu Kamen hielt am Dienstag abend im Bergheimschen Lokale eine Generalversammlung ab, die gut besucht war. Der Vorsitzende, Herr Kaufmann Müller, eröffnete dieselbe mit einem Rückblick auf das vergangene Jahr und beleuchtete besonders die wirtschaftliche Lage des Jahres 1920. Vor einem Jahre hatten wir um diese Zeit eine Preisaufwärtsbewegung, die bis April anhielt. Dann sei ein Käuferstreik gekommen, von dem wohl die Textil- und Eisenwarenbranche, die die höchsten Preise aufzuweisen hatten, am meisten betroffen wurden. Seit einiger Zeit habe man nun wieder mit einem Preisabbau zu rechnen. Jedoch seien die heutigen Verhältnisse noch ungewiß, und deshalb sei für den Kaufmann Vorsicht geboten, besonders beim Einkauf. Der Vorsitzende sprach den Wunsch aus, daß das neue Jahr ein erfolgreiches für Geschäft und Familie werden und zur Gesundung des Kaufmannsstandes beitragen möge. Die Firma Hopp u. Klein und Herr Herm. Timmering wurden als neue Mitglieder in den Verein aufgenommen. — Eine neu ins Leben getretene Wach-, Schließ- u. Flurschutzgesellschaft hat sich den Mitgliedern des Kaufmännischen Vereins zur Bewachung der Privat- und Geschäftshäuser empfohlen. Für eine einfache Bewachung (halbstündlich) werden 30 Mk. monatlich verlangt; eine intensivere Bewachung ist teurer. Ueber einen probeweisen Versuch fand eine längere Aussprache statt, die jedoch zu keinem Resultat führte. — Zur Kenntnis der Mitglieder gelangte sodann ein Schriftstück der Handelskammer Dortmund, das einen neuen Tarif für Lehrlinge enthielt. — Die Firma J. Ebbers, hier, wurde den Mitgliedern in Bücher- und Steuerfragen angelegentlichst empfohlen. — Bei der Elektrizitätsfrage wurde mitgeteilt, daß die bisherige Abnahmegebühr von 10 Mark der Vergangenheit angehört. Es werde eine neue Rentabilitätsberechnung ausgearbeitet und die Abnahmegebühr voraussichtlich nur 1—2 Mark pro Brennstelle betragen. Vom 1. April ab würde sich dieselbe vielleicht auf 5 Mk. erhöhen. Dieser Erfolg sei in erster Linie den unausgesetzten Bemühungen des Kaufmännischen Vereins zu danken. Die baldige Anlage des elektrischen Lichtes wurde den Mitgliedern warm empfohlen. Herr Langstädt gab dann seine bisherigen Erfahrungen mit dem elektrischen Licht bekannt und empfahl gleichfalls die Anlage, weil das elektrische Licht billiger als Gastricht sei. — Bei der Handwerkskammer Dortmund soll beantragt werden, daß im Kleinhandelsausschuß derselben, der jetzt aus 8 Mitgliedern besteht, möglichst alle kaufmännischen Branchen vertreten sind. — Herr Eisenstädt empfiehlt die Teilnahme an einem Vortrage, welcher auf Veranlassung des Schutzverbandes für Handel und Gewerbe zu Dortmund am Montag, den 17. ds. Mts. im dortigen Kasino stattfindet. Das Thema lautet: „Hollands Interesse am Wiederaufbau von Deutschlands Handel und Industrie". — Der Vorsitzende appellierte sodann an die Mitglieder, Reklamekalender und Rabatte abzuschaffen, und bezeichnete es als durchaus unklug, in jetziger Zeit Kalender zu geben und Rabatte zu gewähren. Ein gutes Zeitungsinserat sei für jedes Geschäft immer die beste Reklame. — Zum Schutz gegen Raubüberfälle, wie sie jüngst auch hier vorgekommen sind, soll an die Stadt herangetreten werden mit der Bitte, den Bürgern mehr Schutz, besonders bei Eintritt der Dunkelheit und des Nachts, zu gewähren. Es müßten deshalb weitere Kriminalbeamte angestellt werden. Der Vorsitzende wurde beauftragt, diese Angelegenheit in nächster Stadtverordnetensitzung zur Sprache zu bringen. — Nachdem dann noch über die Straßenbahnwagen-Reklame eine Aussprache stattgefunden, wurde die Versammlung durch den Vorsitzenden geschlossen.

Unser Friedhof war vor dem Kriege die Zierde unserer Stadt, es war ein Ort der Ruhe und des tiefsten Friedens. Die Angehörigen der Bestatteten bemühten sich, die Grabstätten in Ordnung zu halten, sie mit Blumen und Sträuchern zu bepflanzen. Der Krieg hat auch dem Friedhof sein Gepräge gegeben, vieles mußte unterbleiben, was vordem die ordnende Hand schuf. Erfreulicherweise ist in letzter Zeit eine Aenderung eingetreten, man nähert sich dem früheren schönen Zustand. Andererseits sind Räuber und Grabschänder am Werke und entkleiden die Grabstätten des Schmuckes, reißen Blumen aus usw. So wurde vor kurzem auf einem Grabe eine prachtvolle Edeltanne vernichtet und die Zweige herumgeschleudert. Die Besucher des Friedhofes werden gebeten, falls sie solche Täter beobachten können, die Namen dieser der Polizei mitzuteilen.

(Wichtig für Kriegsbeschädigte.) § 26 des Einkommensteuergesetzes gibt demjenigen Kriegsbeschädigten, namentlich dem Schwerbeschädigten, dessen Einkommen 30 000 Mark nicht übersteigt, die Möglichkeit zur Beantragung einer Steuererleichterung. Zur Zeit ist es nicht ratsam, besondere hierauf bezügliche Anträge an die Finanzämter einzureichen, da solche Anträge voraussichtlich unerledigt bleiben würden. Wer aber eine neue Steuereinschätzung oder Steueranforderung erhält, kann gegen diese das auf ihnen angeführte Rechtsmittel einlegen und hierbei die Steuererleichterung auf Grund des § 26 beantragen. Bedingung ist, daß besondere Verhältnisse vorliegen, die die Leistungsfähigkeit des Steuerpflichtigen wesentlich beeinträchtigen. Als Verhältnisse dieser Art gelten insbesondere außergewöhnliche Belastungen durch Unterhalt und Erziehung der Kinder, durch Verpflichtung zum Unterhalte mittelloser Angehöriger, durch Krankheit, Körperverletzung, Verschuldung, Unglücksfälle oder durch besondere Aufwendungen im Haushalte infolge einer Erwerbstätigkeit der Ehefrau. Die Steuer kann ermäßigt werden um den vollen Betrag, wenn das steuerbare Einkommen 10 000 Mark nicht übersteigt, um die Hälfte, wenn es 20 000 Mark nicht übersteigt, um ein Viertel, wenn es 30 000 Mark nicht übersteigt. Ein kürzlich vom Reichsfinanzministerium an den Bund erblindeter Krieger ergangener Bescheid weist die Kriegsbeschädigten auf diese Vorteile des § 26 hin. Es ist also zu hoffen, daß auch die nachgeordneten Finanzbehörden den Kriegsbeschädigten bei Beantragung von Steuererleichterung entgegenkommen werden.

(b) **Unna**, 13. Jan. (**Verschiedenes.**) Am Montag abend gegen 6¾ Uhr drangen, wie der „Hellw. Anz." meldet, zwei **maskierte Räuber** in die hiesige Beamten-Konsumanstalt (Nordring, Ecke Bismarckstraße) ein. Während der eine einen der anwesenden Herren mit einem Revolver bedrohte, schwang sich der andere über den Ladentisch und griff nach der Kurbel der dort stehenden Registrierkasse, die er in voller Wucht herumriß, ohne sie aber zu öffnen verstand. Der Geschäftsführer, der sich jedoch nicht einschüchtern ließ, rief die Belegschaft gegenwart, telephonisch die Polizei von diesem Ueberfall zu verständigen. Daraufhin ergriffen die Täter die Flucht und entkamen im nächtlichen Dunkel. Ueber das Aussehen der Räuber hat man keine näheren Anhaltspunkte. Beide waren von mittlerer Größe. Einer von ihnen trug einen angeklebten ziemlich langen Schnurr- und Spitzbart. — Aeußerst schwierig gestaltete sich die Festnahme des Arbeiters F. E., der sich bei seiner hier Herringerstraße 28 wohnenden Mutter verborgen hielt. E. wird von einer auswärtigen Behörde wegen dringenden Verdachts des Mordes gesucht und war aus einem auswärtigen Gefängnis ausgebrochen. Schon in dem Ersuchen um Festnahme war gesagt, daß äußerste Vorsicht geboten sei. Als die mit der Festnahme betrauten Beamten die Wohnung der E. betraten, verleugnete Frau E. die Anwesenheit ihres Sohnes. Trotzdem wurde festgestellt, daß sich E. in einem Zimmer eingeschlossen hatte. Auf die wiederholten Aufforderungen, die Tür zu öffnen und keinen Widerstand zu leisten, ging er nicht ein. Plötzlich wurde bemerkt, daß E. auf dem Dach saß und sich durch die Flucht über die Dächer seiner Festnahme entziehen wollte. Um ihn hieran zu hindern, gab ein Beamter Schreckschüsse ab. Durch einen dieser Schüsse wurde E. an der linken Brustseite verletzt und gehindert, weiterzufliehen. E. hatte, während die Beamten vor der verschlossenen Türe standen, unterhalb des Fensters ein Loch gebrochen, war dann in einen Zwischenraum zwischen Dach und Zimmerwand gekommen, hatte mehrere Dachpfannen zur Erde geworfen und war durch die entstandene Oeffnung auf das Dach gekommen. Mit der gelungenen Feßnahme hat E. unsere Polizei wieder einmal gute und äußerst gefahrvolle Arbeit geleistet, indem es ihr gelang, einen gemeingefährlichen Verbrecher in Sicherheit zu bringen.

(bu) **Hamm**, 10. Jan. (**Ein Brief 35 Jahre unterwegs.**) Ein eigenartiger Heimkehrer erschien auf dem hiesigen Postamt. Ein Brief, der im Jahre 1885 nach Liverpool aufgegeben worden war, aber seinen Empfänger nicht erreichte, kam nach 35jähriger Abwesenheit hierher zurück. Der Absender war nicht mehr zu ermitteln.

Dortmund, 12. Jan. **Das Eisen- und Stahlwerk Hoesch** erwarb für 1½ Millionen Mark unbebautes Gelände in Spähenfelde und an der Schlegelstraße. Die Gewerkschaft Marie-Luise beabsichtigt, an der Kaiserstraße ein Repräsentationsgebäude zu errichten und hat zu diesem Zweck die Hilgenstockschen Besitzungen für eine Million angekauft.

(s) **Holzen**, 12. Jan. (**Für 10 000 Mark Silbersachen und Wäsche gestohlen.**) Einen unwillkommenen Besuch hatte am Sonntag abend der Bürobeamte Großmann, Paulinenstraße 10. Als er nach einer kurzen Abwesenheit seine Wohnung betrat, bemerkte er einen fremden Mann im Zimmer, der beim Eintritt Großmanns in aller Hast zum Fenster hinaussprang und eiligst die Flucht ergriff. Ein Blick auf die geöffneten Behälter zeigte G., daß er in empfindlicher Weise bestohlen war. Der Eindringling hat Silbersachen und Wäsche im Werte von über 10 000 Mark mitgehen heißen. Von dem Spitzbuben fehlt noch jede Spur, doch deuten Blutspuren darauf hin, daß er sich bei der Flucht durch das geschlossene Fenster verletzt hat, und dürfte dieser Umstand vielleicht zur Ermittlung des Täters beitragen.

! **Iserlohn**, 12. Januar. **Eine hochherzige Stiftung** ist an das evangelische Waisenhaus gefallen. Wie das „Sonntagsblatt" in einem Bericht über die Sitzung der Gemeindevertretung mitteilt, hat eine alte Iserlohner Familie, C. L., die schon früher ihre Nächstenliebe in schönster Form betätigte, eine Summe von 100 000 Mark an das Waisenhaus fallen lassen. Für das Waisenhaus, das sich in nicht sonderlich guten Verhältnissen befindet, ist diese Gabe von ganz besonderem Wert.

Der Australier.

Roman von Hedwig Courths-Mahler.

(Nachdruck verboten.)

23. Fortsetzung.

Sie wollte schnell etwas antworten, zögerte aber dann und sah ihn unsicher an. Endlich sagte sie:

„Ich möchte Ihnen gern darauf antworten, aber Sie würden meine Worte vielleicht wie eine Belehrung auffassen und mir zürnen."

Er schüttelte lächelnd den Kopf.

„Das werde ich ganz sicher nicht tun. Einer Belehrung bin ich nie aus dem Wege gegangen, und ich bin immer dankbar für eine solche gewesen. Sonst würde ich bedeutend ungeschickter vor Ihnen stehen. Bitte, sagen Sie mir, was Sie mir sagen wollten."

Freundlich sah sie ihn an.

„Ich wollte Ihnen nur sagen, daß niemand den Weg zu Ihnen finden kann! Sie sind als Fremder hier zugezogen und sind unverheiratet. Zwei Gründe, die Ihnen die gesellschaftliche Pflicht auferlegen, zuerst Besuche zu machen oder wenigstens Ihre Karte abzugeben. Damit bekunden Sie, daß Sie in die Gesellschaft aufgenommen zu werden wünschen. Da dies nicht geschehen ist, hatte niemand eine Berechtigung, zu Ihnen zu kommen, ohne seinerseits aufdringlich zu erscheinen."

Ueberrascht sah er auf.

„So wäre also meine Zurückgezogenheit gewissermaßen eine gesellschaftliche Unterlassungssünde?"

„Man könnte es so nennen. Ganz sicher wäre sonst mancher gern zu Ihnen gekommen."

„Sie meinen, man hat mich nur aus diesem Grunde absichtlich übersehen?"

„Davon bin ich überzeugt."

Er lachte leise.

„Daran habe ich allerdings noch nicht gedacht. Ich habe geglaubt, man will nichts von mir wissen."

Die Komtesse lächelte.

„O nein, man ist nicht ganz so töricht, als Sie meinen. Ich weiß bestimmt, daß man Ihre Zurückhaltung sehr bedauert hat. Freilich muß ich ehrlich zugeben, daß man im Anfang Ihnen auch sehr zurückhaltend gegenüber stand, weil man Sie für einen Emporkömmling im bösen Sinne des Wortes hielt. Ihre Persönlichkeit überzeugte uns alle vom Gegenteil. Ich habe zum Beispiel vor einigen Wochen gehört, wie einige Offiziere aus unserer Garnison den Bankier Volkmann, mit dem Sie wohl in Verbindung stehen, fragten, ob denn dem Besitzer von Berndorf in keiner Weise näher zu kommen sei."

Lächelnd sah Ralf die Komtesse an.

„Und was antwortete Herr Volkmann darauf?"

„Er versprach den Herren, Sie nächstens, wenn seine Damen von der Reise zurückgekehrt seien, zu einer größeren Gesellschaft einzuladen, damit er die Herren mit Ihnen bekannt machen könne. Außerdem sprach er noch viel Gutes von Ihnen, das ich Ihnen aber nicht wiederholen werde, um Sie nicht eitel zu machen. Jedenfalls sehen Sie aus alledem, daß es im Grund nur Ihre eigne Schuld ist, wenn Sie noch keinen Anschluß gefunden haben."

Mit einem seltsamen Blick sah er in ihre Augen.

„Ich hätte also, wenn ich gewollt hätte, schon früher die Ehre haben können, Ihre Bekanntschaft zu machen?"

„Ganz gewiß", sagte sie bestimmt.

Da erhob er sich schnell.

„Ich habe wohl nun meinen Besuch schon über Gebühr ausgedehnt. Verzeihen Sie mir. Ich will jedenfalls nicht länger stören. Darf ich Sie bitten, mir zu sagen, wann ich kommen darf, um mir von Ihrer Frau Mutter eine Vollmacht ausstellen zu lassen? Eine solche dürfte nötig sein, um mich als Ihr Vertreter auszuweisen."

„Wenn Sie sich morgen Vormittag noch einmal zu uns bemühen wollten. Bis dahin wird Mama wohl imstande sein, die Vollmacht auszustellen. Müssen Sie nicht auch Einblick in die Bücher meines Stiefvaters nehmen?"

„Ich glaube nicht, daß es nötig sein wird. Wie ich weiß, ist Bankier Volkmann ziemlich genau über alles unterrichtet. Ich werde mit ihm alles weitere besprechen. Beheiligt werden Sie jedenfalls jetzt nicht mehr. Ich will versuchen, wenigstens einen Nothpfennig für Ihre Frau Mutter und Fräulein Schwester aus dem Zusammenbruch zu retten. Ein Verkauf von Schönau wird sich freilich nicht vermeiden lassen, soviel ich schon gehört habe."

Sie neigte das Haupt.

„Nein — es ist unabwendbar, ich weiß es. Wenn die Angelegenheit nicht so ganz hoffnungslos wäre, hätte mein Stiefvater sicher nicht den letzten, furchtbaren Schritt getan."

„Dennoch bitte ich Sie, verzagen Sie nicht. Irgend ein Rettungsweg wird sich finden lassen, der Sie und Ihre Angehörigen vor dem Schlimmsten bewahrt."

Wieder reichte sie ihm die Hand.

„Sie sind ein guter, edler Mensch. Gott lohne Ihnen Ihre Hilfsbereitschaft", sagte sie bewegt.

Er biß die Zähne zusammen, um seine Ruhe nicht zu verlieren, und seine Stirn rötete sich.

„Ueberschätzen Sie mich nicht, Komtesse, schließlich ist es doch nur Egoismus, was mich treibt. Es macht mir eben Freude, Ihnen dienen zu dürfen. Auf Wiedersehen morgen um diese Zeit. Bitte empfehlen Sie mich Ihrer Frau Mutter."

„Auf Wiedersehn, Herr Jansen, und vielen Dank."

Er machte eine hastig abwehrende Bewegung und verließ das Zimmer wie auf der Flucht — der Flucht vor sich selbst.

Aber Dagmar hatte keine Ahnung, was es Ralf Jansen gekostet hatte, ihr gegenüber seine Ruhe zu bewahren. Unwillkürlich trat sie zum Fenster und sah ihm nach. Sie atmete tief und schwer.

Warum war Heinz Korff nicht von der Art dieses Mannes, der ihr ein Fremder war und doch für sie eintrat, als sei es selbstverständlich. Welcher von diesen beiden Männern war der rechte Aristokrat — Baron Korff mit seinem blendenden Aeußeren, mit seinem stolzen Namen und seinem vornehmen Wesen, hinter dem sich doch so wenig echter Adel barg — oder Ralf Jansen, der schlichte Handwerkersohn, mit dem bescheidenen, stolzen Sinn und der vornehmen Gesinnung? Es war nicht schwer, diese Frage zu beantworten. Und Dagmar litt unsagbar bei dem Gedanken, daß sie ihre Liebe an einen Unwürdigen verschenkt hatte und sich im Herzen noch immer nicht von ihm lösen konnte.

Sinnend sah sie Ralf Jansen nach. Mit elastischen Schritten ging er nach dem Parktor hinüber. Es fiel ihr ein, daß er mit Dr. Härtling gekommen war, und daß sie ihm einen Wagen hätte anbieten müssen.

Sie öffnete schon das Fenster, um einem draußen vorübergehenden Diener Weisung zu geben, Ralf Jansen nachzueilen und das Versäumte nachzuholen. Aber da bemerkte sie, daß ein Auto am Parktor vorfuhr. Ralf Jansen bestieg es und fuhr davon.

Dagmar fiel müde und abgespannt in einen Sessel. Erst jetzt, da sie mit einiger Ruhe den nächsten Tagen entgegensehen konnte, fühlte sie, was diese zwei Tage sie an Nervenkraft gekostet hatten. Zuviel war auf sie eingestürmt. Erst vorgestern Abend auf dem Feste die heiße, leuchtende Glückseligkeit, als ihr Heinz Korff in süßen, zärtlichen Worten von seiner Liebe sprach, dann nach Verrauschen des Festes, die schlimme Eröffnung des Stiefvaters und die darauf folgende Katastrophe! Was dann folgte an Qual und Not, an Unruhe und Schmerzen, das war so dicht gedrängt aufeinandergefolgt, daß ihr nicht Zeit blieb, sich auf sich selbst zu besinnen. Nur die tiefe Qual ihres betrogenen Herzens stand noch über all den anderen Demütigungen und Sorgen und daneben die heiße, bittere Scham, daß sie ihr Herz nicht von dem Unwürdigen losreißen, daß sie ihn nicht vergessen konnte.

Wahrlich, es war genug der Aufregungen!

Das Erscheinen Ralf Jansens war nun der erste Lichtblick in das Dunkel ihrer Qual; und in ihrem Herzen lebte eine innige Dankbarkeit für ihn.

Sie überdachte noch einmal das Gespräch mit ihm, während sie mit geschlossenen Augen in dem Sessel am Fenster saß. Wie rührend war das schlichte Eingeständnis dieses reichen Mannes, daß er nicht ganz sicher sei in den Fragen der gesellschaftlichen Formen. Er hätte wahrlich nicht nötig gehabt, diese leise Unsicherheit einzugestehen, denn sein feiner Herzenstakt stempelte selbst leichte Fehler, die er begehen konnte, zu Tugenden. Wie stolz und sicher war bei alledem sein Auftreten, das von einem energischen Wollen und zugleich von echter Herzensgüte zeugte. Und wie rührend lieb hatte er von seiner Mutter gesprochen, wie energisch hatte er dann die Gläubiger in ihre Schranken zurückgewiesen!

Wahrlich, ihre kleine Schwester Lotte hatte recht gehabt, wenn sie behauptete, der Australier sei mehr wert, wie mancher Aristokrat.

(Fortsetzung folgt.)

S) Iserlohn, 12. Jan. **Nackttänze vor einer Jugendherberge.)** Die neu eingerichtete Jugendherberge Grürmannsheide bei Iserlohn war, wie die „Schw. Ztg." meldet, am vorigen Sonntag der Schauplatz schamlosester Sittenlosigkeit. Nicht allein, daß der weibliche Teil am Abend nur mit einem Hemd bekleidet, draußen herumspazierte, führte er am anderen Morgen vor dem Walde Nackttänze auf. Es wäre zu wünschen, daß jeder, der in irgend einer Weise unsauberes Gebahren zwischen Jugendwanderern bemerkt, sofort der behördlichen Stelle Mitteilung macht, damit die Freude am Wandern nicht durch solche Subjekte vereitelt wird.

! **Iserlohn,** 12. Jan. **Allerhand merkwürdige Nähnadelgeschäfte** bezw. Hehlerei im großen haben 10 Angeklagte von hier in den Monaten März bis Juni vorigen Jahres getrieben. Mehrere Iserlohner Firmen sind zu der damaligen Zeit und werden noch heute um Hunderttausende von Nähnadeln in erheblichem Wert bestohlen. In den zur Beurteilung stehenden Fällen handelte es sich um Hehlerei von 140 000 Nähnadeln, die dank der Aufmerksamkeit der Kriminalpolizei den bestohlenen Firmen zurückgegeben werden konnten. Wegen Hehlerei erhielten die Angeklagten jetzt von der Hagener Strafkammer Gefängnisstrafen von 10, 9 und 7 Monaten.

! **Hagen,** 12. Jan. **(Jugend von heute.)** Vier jugendliche Arbeiter aus Eilpe hatten sich zusammengetan, um nach bewährtem Muster einen großen Lohnraub auszuführen. Sie beabsichtigten, aus den Büroräumen der Firma Post in Eilpe die Gelder, die dort für die Löhnung lagen, zu rauben. Die Hagener Kriminalpolizei bekam aber Wind von der Sache und paßte den jugendlichen Verbrechern auf; als sie in später Nachtstunde ihr Vorhaben ausführen wollten, wurden die vier „Eilper Jungens" nach einer aufregenden Jagd von den Kriminalbeamten ergriffen, sodaß sie nun hinter Schloß und Riegel ihre Träume von mühelos erlangtem Reichtum fortsetzen können. Wie raffiniert sie bei ihrem Plane vorgingen, beweisen einige Einzelheiten. Sie hatten sich verabredet, daß einer von ihnen, der bei der Firma Post beschäftigt war, sich in den Finger schneiden und beim Meister verbinden lassen sollte. Dabei sollte der Meister von einem anderen abberufen werden, und in dieser Zeit sollte der erste für seine Genossen ein Fenster öffnen. Der Plan schlug aber fehl, und nun öffnete der junge Räuber eine Tür, sodaß die anderen ungehindert in das Gebäude eindringen konnten.

** **Bochum,** 12. Jan. **Die Volkssammlung für das notleidende Kind** ergab hier bisher 155 000 Mark.

(g) **Geseke,** 12. Januar. **(Raubüberfall.)** Abends zwischen 6 und 7 Uhr wurde der Gutsverwalter Neise von Störmede auf der Kreisstraße Geseke—Störmede unweit der Schledde von zwei Kerlen überfallen und unter Vorhaltung von zwei geladenen Armeerevolvern seiner gesamten Barschaft von etwa 900 bis 1000 Mark beraubt. Nachdem die Räuber noch einen Schuß abgaben, entkamen sie unerkannt in der Dunkelheit auf Geseke zu. Sie waren in Arbeitskleidung und trugen Mützen als Kopfbedeckung.

(g) **Rheda,** 12. Jan. **Eingebrochen** wurde nachts in die hiesige katholische Kirche. Die Diebe hatten ein Fenster zertrümmert, sind durch dieses eingestiegen und haben sämtliche Altardecken, Leinen- und Wäschesachen gestohlen. Das Tabernakel zu erbrechen, ist ihnen nicht geglückt, da dieses sechsfach verschlossen ist. So sind ihnen keine Goldsachen in die Hände gefallen.

(bu) **Essen,** 12. Jan. **(Schwere Zuchthausstrafen für Pferdediebe.)** Eine Gesellschaft gemeingefährlicher Pferdediebe hat die Essener Strafkammer auf längere Zeit hinaus unschädlich gemacht. Aus dem Zuchthaus wird dem Gericht der Metzger Rottmann aus Gelsenkirchen vorgeführt. Außer ihm sind angeklagt der Fürsorgezögling und Pferdemetzger August Kentrat, dessen Bruder, der Fürsorgezögling Max Kentrat, und der Pferdehändler Arnold Kutsch, sämtlich ebenfalls aus Gelsenkirchen. Die Spezialität der drei erstgenannten Angeklagten besteht darin, die draußen weidenden Pferde stehlen und sie schnell auf Pferdemärkten oder unter der Hand an Pferdehändler zu verkaufen. Sie treiben ihr unsauberes Handwerk in der hiesigen Gegend rein gewerbsmäßig, sodaß keine umfriedete Pferdeweide vor ihnen sicher ist. Diesmal werden ihnen verschiedene Diebstähle zur Last gelegt, die u. a. in Buer verübt worden sind. Den schwersten Schaden fügten sie dem Gutsbesitzer Nienhausen in Rotthausen zu. Die Diebe durchschnitten an der Weide nächtlicherweile den fünffach gezogenen schweren Draht und holten sich einen dunkelbraunen Wallach im Werte von 25 000 Mark. Dem Händler Schimanski in Schonnebeck stahlen sie in derselben Weise ein Pferd im Werte von 6500 Mark aus der eingezäunten Weide. In einem anderen Falle drangen sie in das Fabrikgelände der Firma Nauses in Buer, das an der Emscher-Niederung gelegen ist, ein, wo der Händler Markewitz sein Pferd unterzubringen pflegte. Sie erbrachen nebenher das Fabrikgebäude, stahlen Geld, Briefmarken und Kleidungsstücke, holten sich das dort der Sicherheit halber untergebrachte Pferdegeschirr, legten es dem Pferde an und trieben es durch den niedergerissenen Lattenzaun fort. Die gestohlenen Pferde verkauften die Diebe in Essen und Dortmund. Eines kaufte der Pferdehändler Arnold Kutsch für 4000 Mk. Er hatte sich deshalb wegen Hehlerei zu verantworten. Das Gericht verurteilte den Angeklagten Rottmann, der erst vor einiger Zeit eine längere Zuchthausstrafe erhalten hat, zu einer Gesamtstrafe von 8 Jahren 3 Monaten Zuchthaus und 10 Jahren Ehrverlust; August Kentrat erhielt 2 Jahre 6 Monate Zuchthaus und Max Kentrat 2 Jahre 6 Monate Gefängnis. Der Angeklagte Kutsch wurde als nicht überführt freigesprochen.

(g) **Lengerich,** 12. Jan. **(Kaltblütiger Mörder und Selbstmörder.)** Vor dem elterlichen Hause wurde der 24jährige Sohn des Metzgermeisters Heinrich Schreck von dem Schlosser Keßler mit einem Revolver erschossen. Ueber die Gründe zu der furchtbaren Tat erfährt der „Generalanzeiger", daß K. mit einer Tochter von Herrn Sch. ein Verhältnis erstrebte, das von den Eltern und dem jungen Schreck nicht gebilligt wurde. Mehrfach hat der Täter deshalb Drohungen ausgestoßen und sie jetzt zur furchtbaren Wahrheit werden lassen. Im Begriff, das Haus zu verlassen, trat K. dem jungen Schreck entgegen und feuerte aus unmittelbarer Nähe einen Schuß ab. Die Kugel traf in die Schläfengegend und trat an der anderen Seite des Kopfes wieder heraus. Der Mörder ging alsdann zu Herrn Pastor Kerstein und machte diesem Mitteilung von der soeben geschehenen Tat. Von dort suchte er die Redaktion des „Generalanzeigers" auf, machte auch hier Mitteilung von der grausigen Tat und bat um „objektive Berichterstattung", er werde sich freiwillig der Polizei stellen, eine Absicht, die er dann auch ausführte. Der ruchlose Mörder wurde sofort dingfest gemacht. In der Nacht hat er sich in seiner Zelle erhängt.

Duisburg, 12. Jan. **(Gerettet.)** Nachdem einer der verschütteten Bergleute auf der Zeche Westende bereits lebend geborgen werden konnte, wurde die Rettungskolonne auf der Zeche vorgestern durch Klopfzeichen zu einer bestimmten Stelle des Flözes hingelockt und fand nach einigen Stunden den verschütteten Bergmann Huwald vollkommen unversehrt unter den Trümmern. Durch einen sich zufällig bildenden Hohlraum war Huwald gerettet worden. Kurz darauf wurden zwei andere Bergleute als Leichen hervorgeholt. Ein fünfter fehlt noch.

Die Unsicherheit wächst von Tag zu Tag.

(Ka) Welche Zustände im heutigen Deutschland herrschen, zeigt sich erst im rechten Lichte, wenn man die Berichte in den Zeitungen über Verbrechen, Einbrüche und Diebstähle aufmerksam verfolgt. Statt nachzulassen, mehren sich diese Berichte in erschreckender Weise. Kein Ort und kein Bürger ist in Deutschland heute vor den Verbrechern sicher. Wie soll das nur werden, wenn die Entente auf weitere Entwaffnung der Polizei und Einwohnerwehren besteht! Nachfolgend aus der Fülle der Berichte der letzten 8 Tage einige Einzelheiten, bei denen die schweren Mordtaten gar nicht berücksichtigt sind:

In Berlin erbeuteten Einbrecher bei A. Kaiser in der Leipzigerstraße 124 für 300 000 Mark goldene und andere Schmucksachen. In der Gerichtstraße 8 zertrümmerten Einbrecher eine Schaufensterscheibe und raubten für etwa 6000 Mark Ware. In einem Konfitürengeschäft in der Königsbergerstraße 20 schnitten Einbrecher die Türfüllung aus und raubten einen größeren Posten Schokolade. Aus einer Wohnung in der Augusta-Viktoriastraße 13 wurden einem Kaufmann 2200 Mk. bares Geld sowie für 12 000 Mk. Wäsche und Kleidungsstücke gestohlen. Im Hause Prinz-Regentenstraße 77 drangen Diebe in die Wohnung eines Schauspielers ein und raubten eine Kassette mit 10 000 Mark und 3 Brillantringen. Für eine Viertelmillion Tafelsilber und Schmucksachen erbeuteten Einbrecher in der Wohnung eines höheren Ministerialbeamten in der Kaspar Theß-Straße. In dem Schanklokal von Bergmann in Schöneberg wurde einem Händler eine Brieftasche mit 11 500 Mark Inhalt geraubt. Im Hause Zahlstelle 1 der Erwerbslosen-Fürsorge Neukölln wurde eine Geldtasche mit 13 700 Mark entwendet. In der Augsburger Straße erbrachen Diebe einen Geldschrank und raubten 50 000 Mark bares Geld und für eine Viertelmillion Mark Briefmarken. In einem Fleischergeschäft in der Berlinerstraße 63 wurde eine Kassette mit 600 000 Mark barem Gelde, aus einer Privatwohnung in der Mommsenstraße 49 Wertgegenstände für 200 000 Mark gestohlen. Der Kaufmann Albert Mummel aus Schmargendorf wurde auf dem abendlichen Heimwege von Straßenräubern mit vorgehaltenen Revolvern überfallen und seiner Brieftasche mit 4000 Mark Inhalt beraubt. Der aus dem Osten geflüchtete Prediger Arnold Henne wurde in einem Lokal in der Alten Schützenstraße überfallen und seiner Brieftasche mit 15 000 Mark Inhalt beraubt.

In Wilhelmshaven wurde eine Postanstalt von 5 maskierten Männern überfallen und der Postverwalter unter Drohungen gezwungen, den Räubern für 50 000 Mk. Postwertzeichen und 150 Mark bares Geld auszuhändigen.

In Braunschweig erbeuteten 3 maskierte bewaffnete Banditen 52 000 Mark Bargeld und für 50 000 Mark Postwertzeichen. In einer Mühle in dortiger Gegend wurden der Besitzer und seine Familie von bewaffneten Räubern mit Erschießen bedroht und Gegenstände für 300 000 und 5000 Mark in bar geraubt.

In den Oderwerken in Stettin brachen Diebe in die Kassenräume ein und erbeuteten 300 000 Mark.

Kleinere Einbrüche, die täglich zu Hunderten verübt werden, können in der Presse aus Platzmangel gar nicht erwähnt werden.

Die Deutsche Volkspartei und die Preußenwahlen.

In der zweiten Sitzung der Tagung der Deutschen Volkspartei sprach Oberpräsident Dr. von Richter über allgemeine preußische Politik. Er wandte sich entschieden gegen alle auf Zerschlagung Preußens gerichteten Bestrebungen, besonders gegen den Reichstagsabgeordneten Loebe, der vom zusammengeheirateten und zusammengestohlenen Preußen gesprochen habe, gegen den sozialdemokratischen Abgeordneten Heilmann, der Preußen zwar erhalten wolle, aber nur, um die Errungenschaften der Revolution zu sichern, und schließlich gegen den Staatssekretär Preuß. Gegenüber allen diesen Bestrebungen müsse man gerade jetzt, wo unser Preußen sich in Not befinde, diesem die Treue halten. Man treibe keinen preußischen Partikularismus, aber man wende sich gegen die Zerschlagung Preußens auch besonders aus Rücksicht auf das Deutsche Reich. Die Bestrebungen der Franzosen seien auf die Zerschlagung Preußens gerichtet, weil sie wüßten, daß sie damit dem Deutschen Reich den schwersten Schlag versetzen würden. Erst wenn das Verlangen nach einem großen deutschen Einheitsstaat im deutschen Volke lebendig geworden sei, erst dann sei die Zeit gekommen, daß man die Einzelstaaten durch einen großen Einheitsstaat ersetzen könne. Die preußische Koalitionsregierung sei nichts anderes als eine Herrschaft der Sozialdemokratie, die in allen Fragen, in denen sich die Meinungen gegenüberständen, den Ausschlag gebe. Die Reichstagswahlen am 6. Juni hätten gezeigt, daß die Wählerschaft auch in Preußen nicht mehr hinter der jetzigen Regierung stehe, deshalb habe die Deutsche Volkspartei sich auf den Standpunkt gestellt, daß Neuwahlen erfolgen müßten. Es widerspricht vollständig den Grundsätzen der Demokratie, daß man sich diesem Verlangen widersetzt habe, um möglichst lange die Macht in Händen zu behalten. Auch vom rein deutschen Standpunkt aus sei die Weigerung, Neuwahlen stattfinden zu lassen, nicht zu verstehen. In Preußen und Deutschland müsse die Politik einheitlich sein, da sonst das große Ganze leide. Wenn die Sozialdemokratie sich nach den Reichstagswahlen an der Regierung im Reich nicht beteiligt habe, so habe sie das wohl im wesentlichen deshalb getan, weil sie ja in Preußen die Macht in der Hand behalten habe. Darin liege die große Bedeutung der Landtagswahlen nicht nur für Preußen, sondern auch für Deutschland. Wenn die Wahlen anders ausfielen, als man erwarte und die Sozialdemokratie am Ruder bleibe, dann würde auch bald die Zerstückelung Preußens beginnen.

Weitere Nachrichten.

— **Auf dem rheinischen Parteitag der Zentrumspartei** in Köln, der Montag eröffnet wurde, wurde die rheinische Landesfrage erörtert. Professor Lauscher und der Vorsitzende der rheinischen Zentrumspartei, Trimborn, hoben hervor, daß die Lösung der Rheinlandfrage sich nur im Rahmen des allgemeinen deutschen Problems vollziehe, und daß der Reichsgedanke allein bei allen Fraktionen maßgebend sein würde.

— **(Erzberger gegen das Streikrecht der Beamten.)** In Konstanz sprach vor etwa 3000 Zuhörern der Abg. Erzberger. Er wandte sich gegen das Streikrecht der Beamten und sprach sich für die Arbeitsdienstpflicht der Jugendlichen im Alter von 18 bis 20 Jahren aus. Die Basis der Zentrumspartei müsse verbreitert werden. Namentlich die 3½ Millionen katholischer Wähler, die bei den Wahlen sozialdemokratisch gewählt hätten, müßten wiedergewonnen werden. Das Ziel sei die Schaffung des großen Blocks einer starken Mitte. Die Rede wurde mit großem Beifall aufgenommen.

— **(Nitti über die Milliardenforderungen der Entente.)** In einem Artikel über den Wiederaufbau Europas im „Resto del Carlino" schreibt der frühere Ministerpräsident Nitti u. a.: Wie widersinnig die Vorschläge sind, die von der Entente gemacht werden, kann jeder sofort erkennen, der sich fragt, ob einer der Siegerstaaten im Stande wäre, eine Entschädigung von mehreren 100 Milliarden zu zahlen, ohne daran zu Grunde zu gehen. Um wieviel weniger also kann das verarmte und geschwächte Deutschland eine solche Entschädigung aufbringen.

— **Lloyd George** hat anläßlich des einjährigen Bestehens des Völkerbundes an die Völkerbundsunion ein Schreiben gerichtet, in dem es u. a. heißt: Der Völkerbund werde einen entsprechend größeren Erfolg haben, wenn alle Staaten in ihm vertreten seien und wenn diese Nationen tatsächlich den offenen und ehrlichen Verkehr untereinander beabsichtigen.

— **(Die Sinnfeinerverhandlungen gescheitert.)** Wie „Daily Mail" in ihrer Pariser Ausgabe meldet, sind die Friedensverhandlungen zwischen der Sinnfeinerparteivertretung und dem britischen Kabinett infolge der Haltung der irischen Unterhändler, die das Homerulegesetz nicht anerkennen wollen, gescheitert. Die Vertreter des englischen Kabinetts sind der Ansicht, daß die weiteren Verhandlungen die Anerkennung des Homerulegesetzes durch die Sinnfeiner zur Voraussetzung haben müssen. — Wie „Daily Telegraph" mitteilt, ist das Mitglied des Parlaments, der Sinnfeiner Josef O'Duberty, in Londonderry verhaftet worden.

— **(Ein Protestzug der Orgesch in Kassel.)** Der Kasseler jungdeutsche Orden wollte sein Stiftungsfest mit einem Ball in der Stadthalle begehen. Als Oberpräsident Dr. Schwander das erfuhr, traf er Anordnungen, die Versammlung zu verhindern. Der Leiter des jungdeutschen Bundes, Oberleutnant Mahraun, hat darauf die verschiedenen Ortsgruppen der Orgesch aufgeboten, die sich in aller Eile nach Kassel begaben, sich dort zu einem Demonstrationszuge zusammenschlossen und vor die Wohnung des Oberpräsidenten Schwander und des Oberbürgermeisters Scheidemann zogen, um gegen die Verhinderung ihres Festes zu protestieren. Es waren über 1200 Personen, zumeist in der in Kurhessen üblichen Tracht. Auf Befehl Schwanders schritt Sicherheitspolizei ein, löste die Versammlung auf und verhinderte auch weitere Veranstaltungen.

— **Der zweite Strafsenat des Reichsgerichts,** der mit der Aburteilung der Kriegsverbrechen betraut ist, beschäftigte sich mit den drei ersten Fällen dieser Art, und zwar handelt es sich nicht um auf der Auslieferungsliste stehende Personen, sondern um solche, deren Straftaten zur Kenntnis der Reichsregierung gelangten. Angeklagt waren der Zimmermann Lottmann aus der Gegend von Emden, der Schlosser Paul Riegel aus Berlin und der Schiffer Paul Sangerhausen aus Marienwerder bei Potsdam. Die Angeklagten waren als Pioniere in das belgische Städtchen Edingen, in der Nähe von Lille, eingezogen. Am 13. Oktober hatten sie eine Anzahl von Lokalen besucht und waren um 12 Uhr gemeinschaftlich in eine Wirtschaft eingedrungen. Nachdem Lottmann den aus seinem Schlafzimmer geholten Wirt bedroht hatte, sodaß er auf die Straße flüchten mußte, gingen alle drei Angeklagten nach dem ersten Stockwerk und stahlen dort eine größere Geldsumme. Durch einen Hauptmann und mehrere hinzugekommene deutsche Soldaten wurden die Angeklagten auf frischer Tat festgenommen. Die Beweisaufnahme in der Verhandlung ergab den oben wiedergegebenen Sachverhalt. Das Kriegsgericht erkannte auf Vorliegen von Plünderung nach §§ 129 und 139 des Strafgesetzbuches und verurteilte Lottmann zu fünf und Riegel zu vier Jahren Zuchthaus und Sangerhausen zu zwei Jahren Gefängnis. Gegen Lottmann und Riegel wurde außerdem auf Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte für die Dauer von zehn Jahren erkannt.

— **Ein Dynamitanschlag.** In der Friedensgrube bei Kattowitz wurden am 10. Januar zwei Dynamitbomben in das Gasthaus von Gotthilf geworfen. Ein Verlust an Menschenleben ist nicht zu beklagen, doch ist der Schaden sehr groß. 80 Fensterscheiben sind zertrümmert. Von den Tätern fehlt jede Spur.

Ein Kriegsrat in Moskau.

(TU) **Paris,** 12. Jan. Nach der Chicago Tribune haben sich die Sowjetkommissare von der 8. und 9. bolschewistischen Armee und der Kommissar des 14. Korps auf dringendes Ersuchen nach Moskau begeben, wo sie gemeinsam mit den kommandierenden Generalen einen Kriegsrat abhalten werden. Budjenny und sein Stab befinden sich gleichfalls nach Moskau unterwegs.

Kleine Nachrichten.

Das Unterseeboot U. B. 131 ist Sonntag bei Galley-Head gestrandet. An Bord waren keine Leute, da sich das Boot im Schlepptau befand.

Auf Verfügung der Regierungskommission für das Saargebiet ist für den Karneval 1921 jede karnevalistische Veranstaltung im Saargebiet verboten. Zuwiderhandlungen werden bestraft.

Nach einer Meldung der Information wird Giolitti der Tagung des Obersten Rates nicht beiwohnen.

Nach einer Meldung aus Sorau haben die bürgerlichen Parteien bei der Stadtverordnetenwahl einen Sieg errungen. Die drei verbundenen bürgerlichen Listen erhielten 17, die sozialdemokratische Liste 13 Sitze.

Der „B. L." meldet, daß der Stapellauf des ersten polnischen Kriegsschiffs dieser Tage in Danzig stattfand. Das Kriegsschiff wurde „Pilsudsky" getauft.

Laut „B. L." läßt in Beuthen der Magistrat zum Schutze gegen Anschläge auf Denkmäler das Denkmal Friedrichs des Großen von Tuaillon am Kaiser Friedrich-Platz abmontieren.

Im Hauptausschuß des Reichstages gab Reichsminister Koch Auskunft über die im Ministerium ausgearbeiteten Gesetze. Danach ist das Reichsschulgesetz fertiggestellt und wird demnächst dem Kabinett zugehen. Dasselbe gilt vom Jugendwohlfahrtsgesetz. Ein Gesetz gegen die Schmutz- und Schundliteratur ist in der Bearbeitung abgeschlossen, das Fortbildungsschulgesetz ist in Vorbereitung.

Reichskanzler Fehrenbach feierte am Dienstag seinen 69. Geburtstag.

Die deutsche Regierung hat das französische Angebot, den Eltern des bei einer Tanzbelustigung in Ingelheim von französischen Soldaten ermordeten Mädchens 25 000 Franken Sühnegeld zu zahlen, als ungenügend den Schadenersatz abgewiesen.

Dem „Temps" zufolge meldet das Blatt „Utro" in Sofia, die Verlobung des Königs Boris von Bulgarien mit der zweiten Tochter des rumänischen Königs sei geplant.

„Evening Standard" meldet, daß Marschall Foch seine Reise nach den Verein. Staaten binnen kurzer Zeit antreten werde. Die Reise erfolgt angeblich im Zusammenhang mit der militärischen Aktion der Alliierten bezüglich der etwaigen Besetzung des Ruhrreviers.

Den Werbern für die französische Fremdenlegion sind nach den bisher bekannten Einzelfällen im Jahre 1920 mehr als 850 Deutsche im besetzten Gebiet zum Opfer gefallen.

Die griechische Armee in Smyrna hat einen Vorstoß gegen die im Norden und Osten stehenden Streitkräfte Kemal Paschas unternommen. Diese Nachricht dient augenscheinlich zur Widerlegung der in den letzten Tagen ausgestreuten Behauptungen, daß die griechische Armee sich in Auflösung befinde.

Vereinsnachrichten.

Kamen, 13. Jan. **Die Deutsche Volkspartei Kamen** hält am 16. Januar, nachmittags 4 Uhr, im Hotel Bergheim die diesjährige Generalversammlung ab, in der u. a. auch Mitteilungen über die Vorbereitungen der D. V. P. zur Landtagswahl gemacht werden und ein kurzer Bericht über den Preußentag der D. V. P. in Potsdam gegeben werden wird, und zwar von einem Teilnehmer an der Tagung. Anschließend findet um 5 Uhr im selben Lokal ein Unterhaltungsabend statt anläßlich der 50jährigen Wiederkehr der Reichsgründung. Als Redner ist Herr Pfarrer Graebke aus Neuengeseke gewonnen worden. Sein Vortrag wird umrahmt von musikalischen und deklamatorischen Vorträgen, so wird die hochmusikalische Familie des Herrn Professor Richter aus Unna (Vater und 3 Kinder) konzertieren. Außerdem wird Frl. Lotte Jakoby einige Sopransolis vortragen. Auch Herr Remmling-Dortmund kommt wieder und trägt selbstverfaßte Gedichte vor. Mitglieder und Freunde, national denkende Frauen und Männer, werden zum Unterhaltungsabend um 5 Uhr freundlichst eingeladen. Zur Generalversammlung um 4 Uhr haben nur Mitglieder Zutritt.

Kamen 13. Jan. **Der Ziegenzuchtverein Kamen** hält am Sonntag, den 16. Januar, im Saale des Wirts Kümper, Bahnhofstraße, eine Generalversammlung ab. Anfang 3 Uhr. (Näheres wird durch Inserat bekanntgegeben.)

Heeren, 13. Jan. **(Weihnachtsfeier.)** Die hiesigen Ortsgruppen des Zentralverbandes und Reichsbundes deutscher Kriegsbeschädigter und -Hinterbliebener begingen zusammen am 9. d. M. im Evang. Jugendheim ihre Weihnachtsfeier, die einen guten Besuch aufzuweisen hatte. Besonders für die Kriegerwitwen und -Waisen war es ein Freudentag. Die beiden Vorsitzenden begrüßten die Erschienenen und dankten allen für das Zustandekommen dieses Festes. Nach Beendigung einiger Vorführungen durch den Deutschen Männergesangverein, den Gemischten Chor, den Katholischen Gesangverein, den Jungfrauenverein und den Jünglingsverein erfolgte gegen 6 Uhr die Bescherung der Kriegerwitwen und -Waisen, die große Freude hervorrief. Jedes Kind erhielt ein Stück Kuchen und eine Tüte mit Aepfeln und Spekulatien, außerdem ist jedem Hinterbliebenen und jedem Kinde ein schönes Geldgeschenk überreicht worden. An dem Zustandekommen einer solchen Bescherung hat die ganze Gemeinde Anteil. Deshalb sei nochmals allen recht herzlich gedankt, die ein Scherflein zu dieser guten Sache beigesteuert haben. Besonderer Dank gebührt auch dem Männergesangverein Königsborn II, der den Ortsgruppen eine größere Spende überwiesen hat. Pfarrer Schulze gedachte bei der Bescherung in warmen Worten der Gefallenen und Hinterbliebenen. Einige gemeinschaftlich gesungene Weihnachtslieder beschlossen die schöne Feier.

Die Kamener Zeitung
ist täglich sofort nach Drucklegung im Bahnhofsrestaurant zu haben.

Jetzt ist der richtige Moment gekommen, sich mit billiger Konfektion zu versehen!

Ich bringe zu bedeutend herabgesetzten Preisen: 227

3 Serien **Mäntel,**	Serie I Mk. **95.-**	Serie II Mk. **125.-**	Serie III Mk. **190.-**
3 Serien **Kostümröcke**	Serie I Mk. **38.-**	Serie II Mk. **75.-**	Serie III Mk. **95.-**
3 Serien **Blusen**	Serie I Mk. **39.-**	Serie II Mk. **48.-**	Serie III Mk. **68.-**

Besichtigen Sie mein Lager ohne Kaufzwang.

Weststraße 63. S. Nentwig, Kamen Weststraße 63.



Die Liebe höret nimmer auf.
Er hat gesorgt, er hat geschafft,
Bis ihn der Tod dahingerafft.

Gott dem Allmächtigen hat es in seinem unerforschlichen Ratschluß gefallen, heute nachmittag 3¾ Uhr meinen lieben, guten Mann, unsern treusorgenden Vater, Großvater, Schwiegervater, Bruder, Schwager, Onkel und Vetter, den

Invaliden

Heinrich Erdmann

im 61. Lebensjahre plötzlich und unerwartet zu sich in die Ewigkeit zu nehmen. Er folgte seiner Tochter nach 15 Monaten.

Um stille Teilnahme bitten

Die trauernden Hinterbliebenen.

Oberaden u. Amerika, den 11. Januar 1921.

Die Beerdigung findet am Samstag, den 15. Januar, nachmittags ½4 Uhr, in Oberaden statt. 228

Meckfessels Inventur-Ausverkauf

vom 13. bis 15. d. M.

bietet gewaltige Vorteile.

1 Posten	Velourhüte, schwarz u. farb.. Stück	**90.00**	
„	Hüte, farbig . . . . . per Stück	**60.00**	
„	Herren- und Damenschirme „	**70.00**	
„	Faserstoff-Knabenmützen, dunkelblau, „	**4.00**	
„	Herren-Arbeitermützen . . „	**2.50**	
„	Konfirmandenhüte von **22.50** —	**70.00**	
„	Konfirmandenhosenträger, kein Papier, Paar	**2.50**	
„	Gummiträger mit Lederstrippe „	**16.50**	
„	Herrenschlipse, Diplomaten mit Band und Schild, das Stück **2.50** und	**3.50**	
„	Damen-Handtaschun (Kunstleder) Stück	**3.50**	
„	echte Leder-Handtaschen von **50.00** bis **100.00** Mk., regulärerer Wert das Doppelte		
„	Markttaschen . . . . . Stück	**5.00**	
„	Aktenmappen, echt Leder . . .	**90.00**	
„	hohe Gamaschen, für Herren Paar	**7.50**	
„	Ledergamaschen, schwarz u. braun „	**120.-**	
„	Radfahrergamaschen, Kunstleder „	**4.00**	
„	Radfahrergamaschen, echt Leder „	**10.00**	
1 Posten	Promenadengamaschen, dunkelblau Tuch, für Damen und Herren, Paar **12.50** bis	**37.50**	
„	Wickelgamaschen, Marke Stratege, P.	**7.00**	
„	Brieftaschen, reines Leder von	**19.50, 30.00, 40.00, 50.00**	
„	rindlederne Portemonnaies . Stück	**3.00**	
„	Damen- und Herren-Tressors, echt Saffian . . . . . Stück	**15.00**	
„	Strohgeflecht-Taschen . . . „	**1.50**	
„	Essenträger . . . . . „	**3.00**	
„	Postkarten-Albums v. **1.00** b.	**5.00** d. St.	
„	Tornister für Knaben u. Mädchen, St.	**9.00**	
„	Schlappen mit echter Ledersohle, für Damen **17.50** das Paar, für Herren **20.00** das Paar		
„	Schnürbänder . . . . . Paar	**0.10**	
„	Rasier-Apparate, komplett mit Klinge, Spiegel und Pinsel . . Stück **12.00** u.	**13.50**	
„	Stahlgabeln und Stickscheeren St.	**4.00**	
„	Seitenkämme mit kleinen Fehlern Paar	**1.50**	
„	Staubkämme . . . . . Stück	**3.50**	
„	Fasskräne, Friedensware und Friedenspreis . . . . . „	**0.90**	

Besichtigen Sie bitte mein Schaufenster. Jeder Gegenstand wird auf Wunsch aus dem Fenster genommen.

W. Meckfessel, Kamen,

Fernruf 165. 229

Zum billigen Einkauf

prima weisse Bohnen	. . . à Pfd.	2.25
„ Viktoria-Erbsen	. . . à Pfd.	3.60
„ Perlsago	. . . . . à Pfd.	4.20
„ Rangoon Vollreis	. . à Pfd.	4.80
„ reinschm. Kaffee	à Pfd. 23.- u.	24.-
„ Margarine	. . . à Pfd. 13.- u.	10.-
„ Pflanzenbutter	. . 1 Pfd.-Pak.	14.-
„ braune Schmierseife	. à Pfd.	7.50
„ Dtsch. Seife, 300 gr.	5.90 u.	6.00
„ Schuhcreme	. . . . . Dose	1.75
„ Streichhölzer	. . . . Paket	2.35
„ Saure Gurken	. . . . à Pfd.	4.00
„ weissen gem. Pfeffer	. à Pfd.	24.-
„ prima Schokolade	v. 3.50 an b.	8.00

sowie Schles. Wurzelbürsten u. Schrubber,

Rudolf Saarbeck,
Kampstr. 24. 222

Grosser Preisabschlag.

Ia. dän. Fettkäse	. . . . Pfd.	14.75
Ia. holl. Fettkäse	. . . Pfd.	18.75
Ia. dicker, fetter Seck	. Pfd.	16.50
Ia. Pflanzenbutter	. . . Pfd.	13.50
Ia. Rohkaffee	. . . . . Pfd.	22.00
Ia. kond., gezuck. Milch	Dose	9.80
Ia. Rangoon-Vollreis	. . Pfd.	4.75
Ia. Mischkaffee	. . . . Pfd.	12.00
Ia. helles Backöl	. . . Liter	21.00

230 **Gebr. Sirringhaus,**
Hammerstr. 194. Weststraße 4.

Amt Unna-Kamen.

Mahlkartenbekanntmachung.

Die Ausgabe der neuen Mahlkarten für die Selbstversorger für die Zeit vom 16. Jan. bis 15. Februar 1921 findet für die Gemeinden von 1—15

am Freitag, den 14. Januar 1921

an folgenden Ausgabestellen statt:

1. Gemeinde Afferde nachm. 3 Uhr beim Gemeindevorsteher.
2. Gemeinde Heeren-Werve vorm. 9 Uhr im Gemeindehause.
3. Gemeinde Hemmerde nachm. 3 Uhr an der Ausgabestelle in Hemmerde.
4. Gemeinde Westhemmerde nachm. 3 Uhr beim Gemeindevorsteher.
5. Gemeinde Siddinghausen nachm. 3 Uhr bei Herrn Hüllenberg.
6. Gemeinde Massen vorm. 9 Uhr auf dem Gemeindebüro.
7. Gemeinde Oberaden von nachm. 2—2½ Uhr in der Wirtschaft Hüsemann in Oberaden.
8. Gemeinde Niederaden von nachm. 2½—3 Uhr desgl.
9. Gemeinde Weddinghofen von nachm. 3—3½ Uhr desgl.
10. Gemeinde Methler nachm. 3 Uhr durch Hauptlehrer Budde.
11. Gemeinde Westick nachm. 3 Uhr beim Gemeindevorsteher.
12. Gemeinde Südkamen nachm. 3 Uhr beim Gemeindevorsteher.
13. Gemeinde Mühlhausen von nachm. 2½—3 Uhr im Amtshause, Zimmer Nr. 6.
14. Gemeinde Uelzen von nachm. 3—3½ Uhr desgl.
15. Gemeinde Wasserkurl von nachm. 3½ Uhr desgl.

am Sonnabend, den 15. Januar 1921

für folgende Gemeinden:

16. Gemeinde Stockum von nachm. 2½—3 Uhr in der Wirtschaft Gillmann.
17. Gemeinde Lünern von nachm. 3½—4½ Uhr in der Wirtschaft Wendel.

Unna, den 6. Januar 1921.

Der Amtmann: Lehmhaus.

In unser Handelsregister A ist heute unter Nr. 133 die Firma **Heinrich Wensmann, Oberaden,** und als deren Inhaber der Kaufmann Heinrich Wensmann in Oberaden (Kreis Hamm) eingetragen. 214

Geschäftszweig: Wein- und Spirituosenhandel.

Kamen, den 7. Januar 1921.

Das Amtsgericht.

Prima

Futtermehle, Bohnenschrot, Bohnenmehl, Maisfuttermehl, La Plata Mais, Maismehl (weiß zum Backen) **Wicken, Hühnerfutter**

liefert preiswert in großen u. kleinen Mengen

August Zeruhn, Hamm i. W.,
Futtermittel- u. Landesprodukten-Großhandlung,
Nordstr. 29. Telephon 1042.

Freitag und Samstag von 9 Uhr ab

prima fettes 223



Fleisch u. Wurst.

H. Jübe, Kamen, Schillstr. 1.



Billiges Angebot!

Ia. Backöl	. . . Ltr.	21.-
Ia. Margarine	Pf. 14.50	13.90
Ia. braune Bohnen	Pfd.	2.10
weichkochend		
Ia. Wachtelbohnen	„	2.65
weichkochend		
Ia. grüne Erbsen	„	2.50
weichkochend		
Ia. gelbe Riesenerbsen	. . . „	3.25
weichkochend		
Ia. Kartoffelmehl	„	4.50
Ia. Perlsago	. . „	4.65
Ia. Remy Reisstärke	„	10.-
Ia. reines Schweineschmalz	. . . „	16.-
grobes und feines Salz	. . . . „	0.30

ferner empfehle Holzschuhe in allen Grössen. 224

J. Kadden.

Anzeigen aller Art
inseriert man erfolgreich in der
Kamener Zeitung.

Reparaturbedürftige 9
Flügel, Pianinos und Harmoniums
jeden Alters werden in unseren Werkstätten innerlich und äußerlich wieder so hergestellt, daß sie jahrzehntelg. d. höchsten Ansprüchen ihres Besitzers genüg.

Carl Ebel & Sohn,
Unna, Pianofortefabrik mit elektr. Antrieb.
Für unsere Arbeiten leisten wir volle Gewähr.

Erhalte in den nächsten Tagen einen Waggon prima
Wiesenheu
erster Schnitt. Reflektanten wollen sich jetzt schon bei mir melden. p200

Karl Becker,
Oststraße 24.

Ein Klavier
zu kaufen gesucht.
Näheres in der Geschäftsst. d. Ztg. 191

Visitenkarten
in jeder Ausführung
liefert schnell und preiswert
Kamener Zeitung,
Weststraße 10.

Verein für Fraueninteresse.

Mitglieder-Versammlung

am Freitag, den 13. Januar, abends 8 Uhr, im Hotel Biermann.
Nichtmitglieder willkommen. 226

Eine tragende
Ziege
abzugeben. 194

Westick,
Mühlenstr. 11.

Aeltere Dame sucht ein
Hausmädchen
zum 1. März mit guten Empfehlungen. 221
Meldungen Sonntag nachmittag, auch schriftlich.
Unna, Morgenstr. 58.

Mädchen
für Haus- und Gartenarbeit sofort oder zum 1. Februar gesucht.
192 **Königstr. 3.**

Junges ehrliches
Mädchen
aus achtbarer Familie für Küche und Haushalt per bald gesucht.
Zu erfr. in der Geschst.

Eine tragende 231

Ziege
zu verkauf. Schönhausen
Hansemannstr. 6.

Ein 233

Schaf
zu verkaufen.
Zu erfr. in der Geschst.